

## Tatjana Puschkarsky

koordiniert Kulturprojekte für die Organisation Originations e.V., die weltweit indigene Völker und Minderheiten unterstützt.



Woran arbeiten Sie gerade?

Ich stelle Informationen für unsere Mitglieder zusammen, wie es den Menschen in unseren Projektgebieten in der Corona-Krise geht. Viele Indigene leben in Regionen, in denen Gesundheitsversorgung und Infrastruktur mangelhaft sind. In ihrem kollektiven Gedächtnis hat sich zudem die Erinnerung an die Zeit der Kolonisierung eingebrannt, als in einigen Gebieten Lateinamerikas bis zu 90 Prozent der indigenen Bevölkerung an Krankheiten wie Masern und Pocken starben, die die europäischen Eroberer eingeschleppt hatten. Die Sorge vor Epidemien ist also groß. In einem unserer Projekt-

Ist der Bildungsweg einmal unterbrochen, sind die Aussichten für arbeitende Kinder und Jugendliche düster. Viele der befragten Kinder können ihre bisherige Arbeit, die mit dem Schulbesuch vereinbar war, nun nicht mehr fortführen. Die Pandemiefolgen treiben ihre Familien aber weiter in die Armut. Als Konsequenz, so berichten einige der Kinder und Jugendlichen, übernehmen sie nun gefährlichere Arbeiten. Auch die Internationa-

gebiete in Zentralafrika kehrten im April viele Dorfbewohner zurück in ihre ehemaligen Jagdcamps im tropischen Regenwald – um sich abzuschotten.

Wie kann Ihre Organisation den Indigenen helfen? Wir unterstützen indigene Gemeinschaften dabei, soziale Räume zu schaffen, in denen sie die Entwicklungen von Moderne und Globalisierung für sich bewerten und gestalten, und so die eigene Handlungsfähigkeit zurückerlangen. Foren wie etwa abendliche Lagerfeuer, an denen traditionell Entscheidungen im Konsens getroffen wurden, gibt es heute kaum noch. In unseren Workshops entwickeln jugendliche Indigene zusammen mit Dorfältesten Strategien, um die Situation ihrer Gemeinschaften zu verbessern.

FOTO: ORIGINATIONS

das Kinder befähigt, ihre Ansichten einzubringen und „Nein“ zu sagen, wenn Entscheidungen potenzielle Gefahren für sie bergen. Was es jetzt braucht? Eine Ergänzung des Maßnahmenkatalogs der ILO. Wir müssen Kinder und Jugendliche befähigen, von ihren Beteiligungsrechten Gebrauch zu machen. In der Familie, der Schule und auch bei politischen Entscheidungen.

Wie sieht das konkret aus?

Der Schlüssel zum Erfolg liegt bei den Gemeinschaften selbst. Wir arbeiten mit örtlichen Partnerorganisationen zusammen: indigenen Föderationen, Umweltgruppen, Gemeindeverwaltungen etc. Wir organisieren Intensiv-Workshops mit den Jugendlichen, in denen sie beispielsweise Bildungsmaterialien in ihrer eigenen Sprache entwickeln, ihre Kultur und Geschichte dokumentieren oder Antidiskriminierungskampagnen per Radio, Theater und Film durchführen.

Wie sind Sie persönlich zu Originations gekommen?

Ich habe nach meinem Studium der interna-

tionalen Politik bei internationalen Naturschutzorganisationen daran gearbeitet, indigene Bevölkerungsgruppen besser in deren Programme zu integrieren und ihre Mitspracherechte zu stärken. Indigene dabei zu unterstützen, selbst über ihre Anliegen zu bestimmen und zu Protagonisten beim Erhalt ihres Natur- und Kulturerbes zu werden, war für uns bei der Gründung von Originations vor fünf Jahren das zentrale Ziel.

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Ich koche gern zusammen mit Freunden Gerichte aus aller Welt. Und ich bin gerne in der Natur, gehe spazieren oder fahre Fahrrad. Das Gespräch führte Barbara Erbe.